

SPL Twin-Tube

KNACKSTUFE

Mit dem Twin-Tube setzt SPL die Virtualisierung seiner analogen Rack-Packs konsequent weiter fort. Die Sättigungsstufe aus dem Kultube paart sich hier mit einer um vier Frequenzbereiche erweiterten Röhren-Schaltung aus dem Qure zur Erzeugung von harmonischen Obertönen. Dieser Zwilling-Pack be(l)ehrt in seiner binären Reinkarnation nun auch analog-resistente PC-Anwender.

von Roman Beilharz



► SPL hat auf sich warten lassen mit der Entwicklung eigener Plug-ins, doch wie so oft ist ein später Start mit herausragenden Ergebnissen besser als ein Schnellstarter, der vor dem Ziel zusammenbricht. Die EQ-Ranger und der Transient Designer machten den Anfang und sind erstaunliche Beispiele hervorragend gelungener Hardware-Emulationen: Es ist bei optimaler Einbindung fast unmöglich, gehörmäßig einen Unterschied zwischen den Hardware-Originalen und den Software-Plug-ins auszumachen. Daher war ich mehr als neugierig, wie sich der TwinTube im virtuellen Mixer bewähren würde. Vor dem Start steht bei allen Versionen der SPL-Plug-ins (Trial/NFR/Vollversion) außer der Free-ware Free Ranger die Anforderung einer entsprechenden iLok-Lizenz nebst Übertragung derselben auf den Dongle. Die Webseite www.ilok.com informiert mich, dass ich die neue Client-Software V3 herunterladen und installieren muss. Erst dann lässt sich mein iLok wieder synchronisieren. Uff!

Äußerlich

Beim ersten Start des TwinTube stolpere ich über die Bedienung: Wenn auch die naturgetreue Nachbildung der Hardware-Oberflächen Wertigkeit suggeriert und im Falle der Rack-Packs einen hohen Wiedererkennungswert besitzt, so scheint dies beim Twin-Tube eine besonders unglückliche Lösung zu sein. Muss man schon bei der Hardware-Version immer wieder den „Tasten-Code“ für die Wahl der Einsatz-Frequenz der Harmonic-Stufe per Blick auf die Frontplatte entschlüsseln, so ist dieser Vorgang beim Plug-in noch ärgerlicher. Nicht, dass die Bedienelemente schlecht zu sehen wären – nein, das GUI

der virtuellen Rack-Packs ist angenehm groß und übersichtlich. Was mich ärgert, ist schlichtweg das Wissen darüber, dass es bei der Software nicht nötig gewesen wäre, die ergonomische Ineffizienz der analogen Schaltlogik nachzubilden. Ansonsten herrscht eitel Sonnenschein, denn wie die aktuellen Versionen der übrigen SPL-Plug-ins reagieren auch die dicken Drehregler des TwinTube auf Mausek-Bewegungen und lassen sich per gehaltener Strg/Ctrl-Taste fein einstellen. Die Bedienung ist – wie beim Original – so simpel, wie sie nur sein kann: Ein Schalter aktiviert jeweils eine der beiden Stufen, die sich sodann oben bzw. unten in der Intensität regeln lassen. Vier Presets (A, B, C und D) werden über dezidierte Software-Buttons umgeschaltet und mit dem aktuellen Arrangement im Host gesichert. Diese kleine Abweichung von den Hardware-Vorbildern ist – leider – dann auch schon der einzige Fall von Blasphemie.

► TwinTube

Plug-in-Emulation des SPL TwinTube-Rack-Packs mit zwei Röhrenstufen für Sättigungs- und Obertonverzerrungseffekte

Format: VST, RTAS, AU, TDM

Preis:

- TwinTube 238 Euro

- AnalogCode Bundle 1 570 Euro

(TwinTube, Transient-Designer, Vox-Ranger, Bass-Ranger, Full-Ranger)

Web: www.spl.info



Vier Edel-Bänder für lau:
Mit einer Registrierung bei
SPL bekommt man den
FreeRanger, der auch ohne
iLok läuft.

Aufgebrezelt

Den Handbuch-Empfehlungen folgend, füge ich zunächst einmal einigen Gesangs-Tracks den TwinTube als Kanal-Insert hinzu. Empfohlen wird dort für Frauenstimmen: 6 kHz Einsatzfrequenz, Harmonic auf 2 Uhr, Saturation auf 12 Uhr. Ich sage mir: Drei Spieler auf 22 Uhr und ab ins Bett mit der Sängerin. Doch es ist nur ein kurzer Tagtraum, denn eine deutlich nach vorne gerückte, angenehm krispe Stimme holt mich an meinen Testrechner zurück. Zauberei. Bis auf eine leichte Optimierung des Bassbereichs und eine dezente Komprimierung wäre mit dem TwinTube gar keine EQ-Bearbeitung mehr erforderlich. Ich mache mich frei von den Handbuch-Vorgaben und spiele mit verschiedenen Signalen und Einstellungen herum. Die Bandbreite der Einsatzmöglichkeiten ist weit größer, als ich angenommen hatte: Von subtilen Präsenz-Optimierungen bis hin zu bedrohlich knurrenden Bässen geht hier einiges. Solo-Instrumente profitieren besonders von einer kleinen Portion Saturation, abgeschmeckt mit einer Prise Harmonics. Hervorragend bekommt die Kur Akustik-Gitarren; die Zupfgeräusche treten plastischer hervor, während das Instrument selbst runder und voller erscheint. Man muss natürlich aufpassen, dass man es in der ersten Begeisterung nicht übertreibt. Am besten so viel hinzufügen, bis man den Effekt deutlich hört und ihn als klare Verbesserung empfindet – und dann wieder um ca. 10 Prozent zurücknehmen. Während die Saturation-Stufe einen Effekt erzeugt, der ähnlich einer Bandsättigung zunehmend Druck, Dichte und „Dreck“ liefert, funktioniert die Harmonic-Stufe mehr wie ein Exciter, jedoch flexibler und in weiten Teilen des Regelbereichs weniger aufdringlich als die meisten Vertreter dieser Gattung.

Fazit

SPL has done it again! An der Qualität der Emulation eines hervorragenden Analog-Tools besteht auch diesmal wenig Zweifel, wenn auch Kenner des Hardware-Pendants die Authentizität derselben geringer einschätzen als bei den EQ Rangers und dem Transient Designer. Wer von solchen Vergleichen frei ist, wird den TwinTube lieben. Er gehört mit dem Transient Designer in die Kiste „Unverzichtbare Werkzeuge“. Preislich wesentlich attraktiver als ein Einzelkauf ist übrigens das AnalogCode Bundle 1, das hiermit auch ambitionierten Amateuren empfohlen sei – für Profis ist es ohnehin Pflicht. ■